

S.A.L., männlich, geboren 1950, Sektion Zürich

Name, Vorname, Geburtsdatum, soziale Herkunft, familiäre Herkunft, Stadt/Region während der RML-Zeit, Bildungsweg. Herkunftsland/-region für die eingewanderten Mitglieder. Status zur Zeit des Beitritts zur RML: ledig, verheiratet, andere Form der Partnerschaft, Anzahl Kinder. Beruflicher Werdegang und heutige Situation.

S.A.L., 23.8.1950, Eltern Druckereiunternehmer, Einzelkind, Zürich, KV, Matura C, ETH und Uni. Ledig, Freundschaft, keine Kinder. Stellvertretungen an der Volksschule, Einstieg als Projektleiter und Organisator im Detailhandel, Lehrgangsverantwortlicher und Kursleiter für Manager an psychologischem Institut, selbstständig als Kursleiter und Berater im Bereich Führung + Kommunikation; Personal- und Unternehmensberater.

VOR DEM BEITRITT ZUR RML

Berufliche Erfahrung, Mitgliedschaften/Aktivitäten in Gewerkschaften, NGO's, Parteien oder andern Vereinigungen/Bewegungen. Erstes aktivistisches Engagement. Dein aktivistischer Werdegang. Interesse für die Entwicklung in der Schweiz und/oder in der Welt.

Anlass und Gründe zu Deiner RML-Mitgliedschaft in welcher Sektion. Welches waren Deine Erwartungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene und was erwartetest Du von Deinem eigenen Leben. Wichtigste Motive für Dein Engagement: bereits laufende gesellschaftliche Entwicklungen beschleunigen, Ungerechtigkeiten stoppen, Teilhabe an einer grundsätzlichen gesellschaftlichen Neugestaltung, eine bestimmte Gegebenheit / ein bestimmtes Problem.

Kaufmann Druckerei & Verlag, Mitarbeiter Rechnungswesen eines internationalen US-Konzerns Foto/Film in Lausanne, Deutschkurse für Ausländer, Lehrkraft für Realschulen des Kantons Zürich.

Gespräche mit RML- und POCH-Kollegen während der Maturavorbereitung (POCH Progressive Organisationen der Schweiz); Auseinandersetzung mit Jean-Paul Sartre im Unterricht. Teilnahme an Demonstration in Köln gegen Machtübernahme durch das Militär in Chile. Danach Mitarbeit im Chile-Solidaritätskomitee, das mehrheitlich von RAZ (Revolutionäre Aufbauorganisation Zürich) getragen. Teilnahme an Volkspensionsinitiative der PdA in Zürich. Mitarbeit in der Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft. Gespräche mit verschiedenen Linksparteien links der SP; mehrere mit 2 RML-Vertreter/in, danach regelmässiger Besuch des Maulwurfs. Einladung von K. der RML beizutreten, was ich umsetzte.

Erwartungen: zu lernen, Wissen zu erwerben, Erwerbsarbeit im Ausland, um Erfahrungen mit andern Kulturen zu machen. Motive für Engagement: Wohlstand und Autonomie für alle, Teilhabe an einer grundsätzlichen gesellschaftlichen Neugestaltung.

ALS RML-MITGLIED

Was zog Deine Aufmerksamkeit, Deinen Enthusiasmus, Deinen Willen zum Handeln besonders an, nachdem Du die ersten Erfahrungen als RML-Mitglied gemacht hast?

Gewerkschaftsarbeit VPOD-Lehrer, Spaniensolidarität, Texte der IV. Internationale; Frauen, Brasilien; Bildung einer Arbeiterpartei mit allen Vertretern der Linken.

In welchen Gremien und Strukturen der RML warst Du aktiv? Beschreibe Deine Entwicklung innerhalb der RML, allfällige Wechsel der Sektion, der Aktionsfelder usw. – wenn möglich mit Daten.

Typographen/Druckzelle, Lehrer-, Studenten-, Frauen-, Betriebszelle, Spanien-Solidaritätskomitee, Wahlkommissionen Zürich Gemeinde und Kanton, national, Lehrwerkstättenkomitee Kanton Zürich.

Der provisorische Einstieg in die Typographenzelle war ein Glücksfall, weil ich die Branche von meiner Herkunft her gut kannte; zudem wurde praktische Arbeit in den Betrieben geleistet und in der Zelle darüber Bilanz gezogen und es wurden Strategien entwickelt (Start 1975).

In der Lehrerzelle war die Beteiligung in der Lehrersektion des VPOD (Verband des Personals öffentlicher Dienste) entscheidend; mit den andern linken Organisationen, z.B. der RAZ, konnten wir durch die Aktivierung der Sektion die Mitgliederzahl von 100 auf 600 Mitglieder realisieren – spätestens bis 1980.

In der Studentenzelle, wo das Zellenbüro aus einer Person – mir – bestand, war über lange Zeit v.a. das Zellenbüro aktiv und die Mitglieder waren relativ passiv. Anlässlich des Todes des spanischen Diktators Franco führten wir in der Eingangshalle der Universität Zürich eine Solidaritätsaktion zugunsten von Spanien durch.

In die Arbeit der Frauenzelle wurde ich vorgeschlagen, um die Politik zu betonen und die persönliche Selbstreflexion zurückzufahren.

In der Betriebszelle, die den Metallsektor für unsere Arbeit gewinnen sollte, waren wir vor den Betrieben aktiv – jeweils morgens früh, um Flugblätter und das „Rosso“ (in meinem Fall) zu verkaufen. Es gelang uns, wenige Mitglieder und Einfluss zu gewinnen; einerseits wegen der wenig mobilisierenden Gewerkschaft SMUV (Schweizerischer Metall- und Uhrenarbeiterverband) und den günstigen Umständen in der Schweiz. Anlässlich eines für die Schweiz exemplarischen Streiks für die Deutschschweiz führten wir mittels unsers Mitgliedes und CMV-Sekretärs (CMV Christlicher Metallarbeiterverband) eine harte Linie, was u.a. dazu führte, dass alle 20 Mitarbeiter entlassen wurden. Die Arbeitgeber waren darüber so entrüstet, dass alle 20 Familienväter in andern Firmen unterkamen.

Im Rahmen des Spanien-Solidaritätskomitees konnte ich einen Artikel „Revolution für Spanien“ im „Zürcher Studenten“ platzieren – der Titel war etwas „revolutionärer“ und auch der Inhalt – nach Rücksprache mit dem verantwortlichen Mitglied akzeptierte ich die Überarbeitung der Redaktion.

Die Mitarbeit in den Wahlkommissionen Zürich Gemeinde und Kanton sowie national war mir sehr wichtig, weil die Mitglieder der Sektion bezüglich „Parlamentarismus“ sehr zurückhaltend waren, ja skeptisch, ich jedoch die PR-Arbeit sehr wichtig fand, nicht zuletzt auch wegen der Propaganda der POZ/POCH (POZ Progressive Organisationen Zürich).

Für die Lancierung der Lehrwerkstätteninitiative im Kanton Zürich realisierte ich mit einem Genossen zusammen dank der Entstehung der Videotechnik den Videofilm „Ausbildung statt Ausbeutung“, der anlässlich von Meetings gezeigt und geschätzt wurde. Meinem Antrag, die Lancierung gemeinsam mit POCH, PdA und weiteren Linksorganisationen durchzuführen, wurde stattgegeben.

In welchen „breiten“ Strukturen und Organisationen warst Du hauptsächlich aktiv: Parlamente, Gewerkschaften, Frauenorganisationen, Migrationsorganisationen usw.?

Gewerkschaft VPOD, Gewerkschaftskartell Kanton Zürich

In welchen Bereichen hast Du Dich besonders engagiert: allgemeine Politik mit dem Schreiben von Artikeln und Flugblättern, in der internen Schulung, in der Jugend-, antimilitaristischen, Betriebs-, internationalen, Migrations-, praktischen Arbeit usw. und/oder als bezahlteR SekretärIn? Warst Du auf lokaler oder auch nationaler/internationaler Ebene aktiv?

Spaniensolidarität 1975/76 (Artikel im „Zürcher Studenten“), Repression in Spanien anlässlich eines Generalstreiks im Baskenland wegen Mitführens eines Buches von L. Trotzki zu „Spanien“, Flugblatt zu Betrieb und Gewerkschaft, revolutionärer Antimilitarismus (Vorbereitung im Rahmen der WK-Komitees, Artikel in der „Fledermaus“, der WK-Zeitung der Fliegerabwehr); Vortrag im Rahmen der Lehrwerkstätteninitiative im Jugendhaus Winterthur, Videofilm zur Lehrwerkstätteninitiative im Kanton Zürich, erstellt zusammen mit einem Genossen.

Um „Sozialismus“ zu verstehen, konnte ich im Rahmen des „Service Civil International“ an Arbeitsbrigaden in der CSSR (landwirtschaftliche Genossenschaft JRD in der Slowakei), und in Ungarn (Erde- und Entfernung für Spitalfundamente) teilnehmen und an einem Russischsprachkurs in Leningrad (1977). Wichtig war für mich auch der Besuch des Grabes von Leo Trotzki in Mexiko-Stadt, Stadtteil Coyoacan, 1978.

Wie hast Du den Alltag eines AktivistIn, einer AktivistIn erlebt?

Der Aufwand war sehr gross – unter dem Einfluss von Gruppendynamik und Zeitgeist (Krise des Kapitalismus auch im Kontext Konkurrenz zu den „Arbeiterparadiesen“) erschien er aber gerechtfertigt. Ich erlebte Politikengagement damals als etwas „Heroisches“.

Fühltest Du Dich von gewissen sozialen und/oder familialen Zusammenhängen abgeschnitten?

Ich fühlte mich von sozialen/familiären Zusammenhängen nicht abgeschnitten. Es gab z.B. mit meinen Eltern viele Spannungen wegen des politischen Engagements. Im Sozialen wurde ich rückwirkend betrachtet bereichert durch die Zusammenarbeit intern wie extern mit Menschen aus unterschiedlichen Zusammenhängen und sozialen Schichten.

Was wurde aus Deinen früheren Freizeitbeschäftigungen?

Der Umgang mit älteren, erprobten Trotzkiisten, die rieten, im Engagement nicht zu übertreiben und mit einem Genossen, der bereute, nicht mehr für seine Weiterbildung getan zu haben, half mir, übertriebene Einseitigkeit in Grenzen zu halten. Im Gegenteil: Angeregt durch einen RML-Genossen im Psychologiestudium besuchte ich eine Casriel-Gruppe, um Kindheitserlebnisse aufzuarbeiten, wo ich auch Mitglieder der Sektion Aargau kennenlernte. Ich reduzierte frühere Freizeitbeschäftigungen, die ich später wieder aufnahm oder intensivierte.

Hattest Du Kontakt zu AktivistInnen anderer linker Organisationen (MaoistInnen, SozialistInnen, PdA, POCH, PSA usw.)?

Bereits vor dem Eintritt in die RML hatte ich Kontakt zu allen linken Organisationen, um zu entscheiden, welcher ich angehören wollte.

Wie beurteilst Du die Politik der RML gegenüber diesen Organisationen?

Empfand ich stimmig, gegenüber bedeutenden SP-Mitgliedern zum Teil anbiedernd. Wichtig war die Kritik gegenüber POCH und PdA wegen ihrem „Arbeiterparadies im Osten“ und gegenüber der SP wegen ihrem Reformismus.

Wie beurteilst Du die Arbeitsbelastung (viele und lange Abend- und Wochenendsitzungen, Flugblattaktionen am frühen Morgen) und die finanziellen Beiträge an die Organisation?

Empfand ich als gross, aber angesichts des Zeitgeistes und der Gruppendynamik gerechtfertigt. Im Soldatenkomitee mitzumachen war mir aus diesem Grund nicht möglich. Die finanziellen Beiträge empfand ich als „Opfer“, sehr bedeutend. Ich bewunderte die GenossInnen, die diese über einen länge-

ren Zeitraum leisteten. Aufgrund meiner Lebensentwicklung (Studium/Arbeit) tat ich dies nicht im gleichen Ausmass.

FEMINISMUS UND LEBENSWEISE

Wie hast Du den Aufstieg des Feminismus in der Gesellschaft erlebt?

Gut. Sensibilisierung leistete die früh erfolgte Lektüre von Engels' „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“.

Hatte die entsprechende Veränderung der Verhaltensweisen Einfluss auf Deine Beziehung/Freundschaft?

Der Einfluss war gegeben: Wir liessen uns auch von der „Frauezytig“ gemeinsam inspirieren. Der Einfluss war begrenzt, weil Frauen in unserer Grossfamilie u.a. Verantwortung trugen und aufgrund von Schicksalsschlägen für Väter/Männer einsprangen.

Hast Du eine Phase des persönlichen radikalen Umbruchs erlebt?

Nein, weil ich Reflexionsmöglichkeiten in der Gewerkschaft, aber auch in einer psychologischen Casrielgruppentherapie mit RML-Mitgliedern aus dem Aargau wahrnahm.

Hast Du in einer Wohngemeinschaft und falls ja, in welchem Typ WG gelebt?

Ja, ich war auch zu Besuch bei verschiedenen WG's von RML-Mitgliedern, aber auch von anderen linken WG's zwecks Kandidatur-Unterschriftensammlungen für die RML für die Wahlen.

Habt Ihr da neue Lebensformen in der Beziehung und der Elternschaft ausprobieren wollen?

Es waren Nützlichkeitsabwägungen, Angesprochensein und Ausprobieren. Die Lebensform erlebte ich neu, anders als in Familie, Ferienkolonie, Militär usw.; Abmachungen usw. waren erforderlich. Von anderen WG's bekam man Impulse für die Regelungen von Beziehungen.

Falls nicht, wie hast Du diese Entwicklungen neuer Lebensformen eingeschätzt?

Schätzte sie, weil praktisch. Sie waren – schien es mir – erst recht möglich, nachdem das Konkubinatverbot gefallen war.

Wie hast Du das Gender-Verhältnis in der RML eingeschätzt (Präsenz, Rolle und Einfluss der Frauen in den Leitungsorganen, Wortmeldungen und Zugang der Frauen zur Ausarbeitung der politischen Linie und zu den RML-Publikationen)?

Sie brachten Impulse für die gesamte Sektion, stellten bürokratische Entscheidungen in Frage. Unter anderem deswegen wurde ein Teil in der Sektion Zürich in einer Frauenzelle zusammengefasst. In einer 2. Phase wurden auf Initiative der Sektionsleitung Männer in die Frauenzelle delegiert – auch ich -, um die Politik gegenüber der persönlichen Reflexion zu betonen. In der Sektion Zürich gab es wenige Mitglieder, die Frauen waren. Am 3. RML-Kongress in Lausanne war ich erstaunt über die vielen weiblichen Delegierten, die Anträge stellten und begründeten. Die Auseinandersetzung mit dem Frauentext der IV. Internationalen von Alice Waters war für die Sektion Zürich günstig und unterstützte aus meiner Sicht den Einfluss der wenigen Frauen.

Wie hast Du das Engagement von einigen RML-Aktivistinnen in der Frauenbefreiungsbewegung (FBB/MLF) wahrgenommen, bei denen Männer ausgeschlossen worden sind?

Mit der Diskussion des Frauentextes der IV. Internationale hatte diese Tatsache keinen grossen Einfluss auf die Sektion; als ich dies ausserhalb der RML hörte, machte ich mir nicht grosse Gedanken darüber. Frauen, die in der Frauenzelle sehr radikal auftraten, gestalteten ihre Rolle in Partnerschaften fast wie „Dienstmädchen“.

REVOLUTION, GEWALT, INTERNE DEMOKRATIE

Hast Du die RML als eine Organisation wahrgenommen, die sowohl nationale als auch internationale Strukturen und Zielsetzungen hat?

Ja, das war für mich sehr wichtig, z.B. mittels der Teilnahme an Meetings mit der IRA, Hugo von Peru, einem CIA-Mitarbeiter Lateinamerikas, mit Ernest Mandel, dem Sekretär der IV. Mitarbeit im Spaniensolidaritätskomitee, Sieg für Indochina. Diskussion der Texte der IV. Frauen und vereinigte Linke in der Partei der Arbeit in Brasilien.

Hatte die IV. Internationale eine konkrete Bedeutung für Dich?

Ja, ich verfolgte die Entwicklung der IV. Internationale in allen Ländern via Medien, Meetings, Bekanntschaften, u.a. Besuch des Grabes von Leo Trotzki in Mexiko-Stadt, Coyoacan. Die Auseinandersetzung bezüglich der Atomkraft mit der französischen Sektion fand ich interessant. Man konnte z.B. von der französischen Sektion lernen, weil sie u.a. im Stande waren, die Tageszeitung „Rouge“ herauszubringen.

Hast Du die Publikationen der IV. Internationalen und von Sektionen der IV. Internationalen von andern Ländern gelesen?

Las alles hie und da, was in Englisch, Deutsch, Spanisch, Französisch verfügbar war.

Hast Du die BRESCHÉ, den MAULWURF, allenfalls auch La brèche und ROSSO gelesen?

Ja, Bresche und LaBrèche hie und da. Maulwurf kaum, weil für Jugendliche geschrieben; Rosso nicht, weil ich erst später Italienisch besser beherrschte.

Was denkst Du heute über diese Publikationen und die verteilten Flugblätter?

Beide Publikationen bereicherten mich, waren anregend, je nach VerfasserIn. Beim Verpacken der Bresche staunte ich über die Prominenten, die Abonnenten waren. Rosso konnte ich vor einem Metallbetrieb (SRO Oerlikon) bei jedem Flugblattbetriebsverteiler 2x verkaufen. Die Flugblätter boten Information, Reflexion, Handlungsanweisung für die jeweilige Gewerkschaft oder die LeserInnen.

Hattest Du den Eindruck, das relativ kurzfristig bevorstehende Ende des Kapitalismus erleben zu können?

Dies hing von revolutionären Entwicklungen in der Welt ab; Ernest Mandel und das vereinigte Sekretariat der IV. Internationale lieferten Informationen über revolutionäre oder vorrevolutionäre Phasen. Als sie 1975 eine revolutionäre Situation in Spanien diagnostizierten, reiste ich nach Katalonien (inkl. Sprachkurs und Kurzaufenthalt in Ibiza) und ins Baskenland, um mit einer kleinen Stichprobe dies nicht nachvollziehen zu können, die Initiativen des Königs und anderer EntscheidungsträgerInnen nicht zu kennen. Die Analyse von Ernest Mandel, dass Banken und ganze Länder zahlungsunfähig würden, nahm ich skeptisch auf. Es dauerte nicht lange, wurde Mexiko zahlungsunfähig.

Was hast Du vom Begriff der „revolutionären Gewalt“ gehalten, wie ihn die IV. Internationale definierte?

Die genaue Definition kannte ich nicht. Der Aufmarsch von Faschisten in Barcelona 1975 im Kontext des Todes von Franco war angsterregend. Die zahlreichen Entlassungen aus politischen Gründen, die erfahrene Repression im Baskenland wegen einer mitgeführten Publikation von Trotzki – all das zeigte mir auf, dass die „andere Seite“ vor Gewalt nicht zurückschreckt. Ich hoffte, dass bewaffnete Arbeitermilizen in einer revolutionären Situation genügend abschreckend sein werden und sich keine Opfer ergeben. Letztlich waren mir die Gewalt und die damit verbundenen Opfer unangenehm; ich bejahte Gewalt für revolutionäre Ziele, die Folgen aber verdrängte ich.

Erschien Dir der „bewaffnete (Befreiungs-)Kampf“ in gewissen politischen Kontexten notwendig?

Ja, aber damals kannte ich die gewaltlosen Rezepte noch nicht, wie sie Gandhi im Unabhängigkeitskampf Indiens erfolgreich einsetzte.

Welche Haltung hattest Du zum Konzept und den Handlungen „gewalttätiger exemplarischer Aktionen, wie sie die Ultralinken in Deutschland und Italien v.a. entwickelt hatten?

Es ist anspruchsvoll, kurz differenziert auf die Frage zu antworten. Die anarchistischen Bewegungen in Asturien (Spanien) und im Jura (Schweiz) waren mir schon vor dem Eintritt in die RML sympathisch, u.a. weil sie ihre Überzeugungen sofort in Aktionen umwandelten. Bei der RML befürchtete ich, dass, bevor nicht der/die letzte EinwohnerIn von der Revolution überzeugt sei, kein Mut für einen Anpfiff der Revolution zu erwarten sei (ähnlich der IV. Internationale–Politik vor der Revolution in Nicaragua) – aus Angst vor der Revolution? Den Mut der RAF-AktivistInnen bewunderte ich, die Brigade Rosse blieben mir fremd. Dass diese Aktionen gesellschaftlich isoliert blieben – ausser innerhalb der Linken geduldet wurden – bedachte ich nicht. In Nicaragua war der Frente mit der Ergreifung der Waffen erfolgreich, obschon die IV. Internationale die Ergreifung der Waffen niederzureden versuchte (was danach folgte, kann ich nicht beurteilen).

Warst Du im „Soldatenkomitee“ aktiv?

Ich war im WK-Komitee einer Fliegerabwehrabteilung aktiv im Sinne des revolutionären Antimilitarismus. Wir trafen uns vor dem WK und entwickelten Aktionen. Wir schrieben Artikel in unserer WK-Zeitung „Fledermaus“, das Soldatenkomitee unterstützte uns logistisch. Viele Fliegerabwehrabteilungen waren en bloc gegen das Militär – abgesehen vom Kader.

Wie beurteiltest Du die Entwicklung der pazifistischen Bewegungen und die der Kriegsdienstverweigerer?

Sie waren die Vorstufe eines antikapitalistischen Bewusstseins der Jugend in verschiedenen Ländern. Ich bewunderte den Mut, dass ein vormaliger Schüler der Volksschule Gefängnis auf sich nahm. Mir ermöglichte die Schweizer Sektion des Service Civil International, an Arbeitsbrigaden in der CSSR und in Ungarn teilzunehmen, was sonst als „Trotzkist“ nicht möglich war. Dies war der einzige Grund für meine Mitgliedschaft, sowie Sympathien für ihre Anliegen.

Hast Du den Eindruck, dass uns ein organisationsinternes demokratisches Funktionieren gelungen ist?

Eine gute Voraussetzung waren die klaren Statuten und dass ihnen weitgehend nachgelebt wurde. Die Ansprüche an das demokratische Funktionieren waren riesig, angesichts der Werthaltungen und des politischen Verständnisses der RML und der Internationalen und nicht zuletzt unter dem Eindruck der Publikationen von Ernest Mandel z.B. „Über Bürokratie“. Kaum einlösbar. Ein solches Problem hatten die POCH und die PdA nicht.

Oder hattest Du den Eindruck, dass es eine Kluft zwischen den „Chefs“ und den übrigen Mitgliedern gegeben hat?

Eine Kluft gab es durchaus, abhängig von Erfahrung, Wissen (Theorie und Praxis), Persönlichkeit, Rolle/Funktion (z.B. Permanenter).

Gab es da allenfalls Unterschiede – je nach Sektor bzw. Sektion?

In den Sektionen Aargau und Zug verfügte ich über einen kleinen Einblick. Die Grösse der Sektion spielte eine Rolle: In einer kleinen Sektion bestand eine kleinere Kluft. In den Zellen war die Kluft kleiner, weil Wissen und Erfahrung gleichmässiger verteilt waren. An die Sektoren erinnere ich mich nicht mehr.

Wurdest Du aufgrund der RML-Mitgliedschaft Opfer der politischen Repression (Entlassung, Nichteinstellung, Nichtwahl usw.)?

Ich erlebte mehrere Entlassungen, wobei ich die Grenzen des Möglichen ausreizte, weil ich bezüglich Schweizer Demokratie Illusionen hatte. Repression erlebte ich auch im Baskenland anlässlich eines Generalstreiks aufgrund des Mitführens eines Buches von Trotzki über die spanische Revolution. Vor dem Eintritt in die RML rechnete ich mit Nachteilen aufgrund des politischen Engagements in der Gesellschaft.

Wurdest Du fichiert und hast Du Deine Fiche eingesehen?

Ja, was ich über einen Aktivistin erfuhr, der sich für die Fichierten einsetzte. Danach beantragte ich meine Fiche und las sie. Sie vermittelte einen Eindruck, wie die Polizei ermittelt – einen ersten Eindruck hatte ich vom Vorgehen der zaristischen Geheimpolizei „Ochrana“ erhalten.

Hast Du auf die eine oder andere Weise eine formalisierte Tendenz, ein Nichteinverständnis, einen Konflikt oder gar einen Ausschluss aus der Organisation miterlebt, und wie hat sich dies abgespielt?

1980 stimmte die RML dem Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan zu. Ich war damit nicht einverstanden und mit dieser Einschätzung in der Sektion Zürich allein – abgesehen von einer Gegenstimme im Zentralkomitee. Dieser Entscheid schockierte mich stark, da er aus meiner Sicht den Werten und dem politischen Verständnis der RML und der IV. Internationalen widersprach. Die Sektion Zürich war gegenüber der 1980er-Jugendbewegung in Zürich wenig offen. Diese beiden Aspekte bewogen mich, schweren Herzens aus der RML auszutreten.

DIE SAP UND DIE „PROLETARISIERUNG“

1980 wurde die RML zur SAP, zur Sozialistischen Arbeiterpartei. Wie hast Du diesen Namenswechsel erlebt?

Den Namenswechsel erlebte ich gut; er entsprach der Reifung einer jugendlich geprägten Organisation hin zu einer Partei, die sich via vielfältige Erfahrungen in Streiks, Mobilisierungen von verschiedenen Bevölkerungsgruppen (z.B. AKW, Initiativen, Referenden, Wahlen) entwickelt hatte.

Hast Du insbesondere die „Neuausrichtung auf die Arbeiterklasse, die „Proletarisierung“ genannt worden ist, erlebt, allenfalls auch mit persönlichen Konsequenzen für Dich selbst?

Wegen meinem Austritt 1980 erlebte ich sie nur am Rande. Noch vor meinem Eintritt in die RML, anlässlich der Chile-Demonstration von 1973 in Köln (Putsch gegen Allende) und danach im Chile-Solidaritätskomitee der RAZ, wurde für mich deutlich, wie sehr die Ingenieure in Chile eine reaktionäre Rolle spielten. Ich entschied mich deshalb schon damals für ein Ingenieurstudium an der ETH, weil ich fand, dass es revolutionäre Ingenieure braucht. 1980 hätte ich in der Umsetzung Mühe gehabt, weil ich die persönlichen Spielräume nicht sofort sah; die Umsetzung, die ich dann bei SAP-Mitgliedern miterlebte, hätte ich auch leisten können.

EV. AUSTRITT AUS DER RML – ENDE DER RML/SAP

Falls Du die RML aus eigenem Antrieb verlassen hast, kannst Du die Gründe und Umstände des Austritts beschreiben (politische Kritik, Überdruß vom Aktivismus, Änderung der Lebensweise / Tätigkeit usw.)?

Wie oben beschrieben: 1980 stimmte die RML dem Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan zu. Ich war damit nicht einverstanden und mit dieser Einschätzung in der Sektion Zürich allein – abgesehen von einer Gegenstimme im Zentralkomitee. Dieser Entscheid schockierte mich stark, da er aus meiner Sicht den Werten und dem politischen Verständnis der RML und der IV. Internationalen widersprach. Die Sektion Zürich war gegenüber der 1980er-Jugendbewegung in Zürich wenig offen. Diese beiden Aspekte bewogen mich, schweren Herzens aus der RML auszutreten.

Falls Du bis zum ende der RML/SAP Mitglied gewesen bist, wie hast Du die formelle Auflösung der Organisation erlebt – auf persönlicher Ebene und als AktivistIn? Fühltest Du Dich an diesem finalen Entscheid beteiligt?

XXXXXXXX

NACH DER RML/SAP

Hattest Du den Eindruck, dass es Dir möglich war, in anderer Weise, in andern Organisationen Dein Engagement weiterzuführen?

Nein, als Trost die Gewerkschaft VHTL (Verkauf, Handel, Transport, Lebensmittel), Sektion Migros.

Hast Du frühere RML/SAP-AktivistInnen in andern Organisationen wiedergefunden?

Ja, in der Gewerkschaft VPOD, in der Firma IBM, in einer Gamefirma.

Wie hat sich diese Nach-RML/SAP-Periode abgespielt: „normale Wiedereingliederung“ in die Gesellschaft; plötzliche Leere; Suche nach einer alternativen politischen Lösung; Aufgabe des aktiven politischen Lebens usw.?

Der Austritt schmerzte sehr – eine Alternative gab es für mich nicht. Das Ziel, das ich beim Eintritt in die RML/SAP hatte, blieb unverändert: Wohlstand und Autonomie für alle Menschen.

Die Gewerkschaft VHTL, Sektion Migros, wurde für mich wichtig im Zusammenhang mit der Berufsarbeit, ermöglichte mir „oben und unten“ in der Hierarchie zu verbinden und bereicherte mich sehr. Nach meinem Austritt 1980 bereitete/organisierte ich während etwa 4 Jahren jeweils vor der Sektionsversammlung der RML/SAP im Lokal einen Apéro, um meine noch immer bestehende Solidarität für die Arbeit der Mitglieder zu bekunden.

A POSTERIORI ...

Wie beurteilst Du die Hauptlinien des revolutionär-marxistischen Projekts in dieser Epoche (Begriff der „Vorhut“, Aufbau einer revolutionären Partei, Dialektik der drei Sektoren der Weltrevolution usw.)?

Vorhut war ein grosser Anspruch und je nach Land teilweise oder in Teilgebieten eingelöst. Der Aufbau einer revolutionären Partei war mit der RML gegeben und mit der Namensänderung zu SAP geschah ein wesentlicher Schritt in einem Umfeld mit 99% Kapitalismusgläubigen. Die „Dialektik der drei Sektoren der Weltrevolution“ habe ich vergessen oder ist mir nie begegnet. Die Publikationen „Manifest der RML“ und „Von der sozialen Ungleichheit zur klassenlosen Gesellschaft“, die die in der Frage enthaltenen Begriffe und auch weitere revolutionäre Konzepte beinhalten und ausführen, waren für mich stimmig.

Wie beurteilst Du generell Dein Engagement innerhalb der RML/SAP?

Für die Gelegenheit, in einer jugendlich geprägten und sich im Aufbau befindlichen Organisation mitarbeiten zu können, war und bin ich sehr dankbar. Die RML/SAP bot viele Entwicklungsmöglichkeiten auf vielen Ebenen (Persönlichkeit, Handwerk, Schulung, Zusammenarbeit, Kameradschaft, Kompetenzerwerb verschiedenster Art usw.).

War es auf der persönlichen Ebene nur eine Fussnote in Deiner Biografie?

Nein, es ist auch heute noch von Belang. In meinem Herzen bin ich immer noch „Revolutionärer Marxist“ oder RML/SAP-Mitglied auf dem Stand meines Austritts 1980.

Zogst Du eine positive Bilanz für Dein weiteres Leben?

Ja, ich half beim Aufbau der VPOD-Lehrersektion mit und konnte im Alter zwischen 55 und 58 Jahren, was ich nie gedacht hätte, bei mehreren Entlassungen Hilfe erhalten – auch von einem ehemaligen RML/SAP-Kameraden. Die Arbeit in der RML/SAP war für meine Tätigkeit als Unternehmens- und Personalberater sehr bereichernd, auch z.B. im späteren Uni-Studium in Ethnologie.

Und glaubst Du, dass wir auf der „historischen Ebene“ (ein gewagter Begriff) Spuren hinterlassen haben, etwas zum Gang der Entwicklung der damaligen radikalisierten oder revolutionären Bewegungen beitragen können?

Wir konnten auf vielen Ebenen Entwicklungen anstossen (z.B. Umwelt, Asbest u.a.), unterstützen (IRA, Hugo Blanco/Peru, Spanien- und Indochinasolidarität), aber auch reformistisch (z.B. Einführung der Mutterschaftsversicherung) – auch in Zusammenarbeit mit andern Linksorganisationen.

Zu guter Letzt: Wo stehst Du politisch gesprochen heute?

Immer noch auf der Position RML/SAP/IV. Internationale, Stand bei meinem Austritt 1980. Wohlstand und Autonomie für alle Menschen sind immer noch meine Anliegen. Am ehesten fühle ich mich heute von der Alternativen Liste Zürich vertreten. Etwas aktiv bin ich noch im VPOD – zusammen mit RML/SAP-Senioren und AktivistInnen der andern früheren linken Organisationen.

Falls Du Dich aus der Politik zurückgezogen hast, wie begründest Du dies?

XXXXXXXX

Hast Du eine Anekdote zu erzählen, oder eine Erinnerung, die Dir besonders am Herzen liegt, oder ein besonderer Erfolg, eine besondere Niederlage, eine für Dich wichtige Erinnerung?

Nein

Andere Frage oder Fragen, die Du aufwerfen und beantworten möchtest:

Keine

Ich wünsche, dass *mein Beitrag ohne Namensnennung* veröffentlicht wird: Ja. Bitte ohne Namensnennung veröffentlichen. Danke.

Hüntwangen, 25. Juni 2016